Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
Montags.

Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr., für ganz Preußen
1 Rthlr. 7 sgr. 6 pf.

Insertionsgebühren
1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile.

№ 1. Mittwoch den 3. Januar. 1849.

Zum Neuen Jahre.



Ein ernstes Jahr, ein Jahr, das der Geschichte
Mehr Stoff, als ein Jahrhundert sonst, gebracht,
Neigt sich mit seinem mächtigen Gewichte
Zum Untergang. — Es war ein Jahr, wo Nacht
Und heller Tag im heißen Kampf gerungen,
Wo sich der Mann, der mündige, sein Recht,
Mit kühnem Wort, mit kecker That erzwungen, —
Ein Jahr der Freiheit für ein neu Geschlecht.

Die alte, starre Form ist überwunden,
Der ein Jahrtausend gläubig sich vertraut.
Freiathmend webt der Geist, der, lang gebunden,
Zum Dom der Freiheit sehnend aufgeschaut.
Der Willkühr stolze Burgen sind zertrümmert,
Und ihrer Wächter Zauber ist entflohn;
Und auf dem Berge der Ruinen schimmert
Jetzt neu **ein Fels** — die Constitution.

Wir wagten's kaum, in unsern kühnsten Träumen
Zum hohen Ziel, das wir erreicht, zu schaun.
Nun aber gilt's, den Schutt hinwegzuräumen
Und einig eine neue Zeit zu baun. —
Noch sind des Aufruhrs ungestüme Wogen
Nicht in ihr ruhig Bett zurückgekehrt;
Noch liegt der Pfeil auf dem gespannten Bogen,
Noch ist das Rohr vom Todesball beschwert.

Wozu uns jetzt den Segen vorenthalten,
Den uns die Zeit, die stürmende, gebar?
Weg von den Augen diese düstern Falten!
Sie schmückten nur im Anschaun der Gefahr.
Wo uns ein Feind fehlt kann der Kampf nicht währen,
Da muß Versöhnung unsre Herzen weih'n.
Jetzt ziemt's, der Stirne Wolkennacht zu klären,
Es ziemt, dem Bauherrn unsern Arm zu leihn.

Im Kampfe stand ein König uns zur Seite,
Als er des Volkes heißen Wunsch erkannt. —
Was er dann gab, er gab es nicht im Streite;
Er bot es dar mit reiner Friedenshand.
Wir wollen denn mit liebendem Vertrauen
Ihm in sein schwergeprüftes Auge sehen; —
Wir wollen mit ihm schaffen, mit ihm bauen,
Dann wird im neuen Jahr der Staat des Rechts erstehn!

Holzschuher.

Inland.

Berlin, den 30. Dec. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem evangelischen Schullehrer Wiesenberg in Pokallra, Regierungsbezirk Gumbinnen, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; und den bisherigen Landgerichts-Assessor Geiger in Köln zum Polizei-Direktor daselbst zu ernennen.

Berlin, den 1. Januar. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Ober-Bergrathe Koch zu Bonn den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Pfarrer Werkmeister zu Mötzlich in der Land-Ephorie Halle den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Seconde-Lieutenant Grafen v. Westarp des Garde-Husaren Regiments den St. Johanniter-Orden, und dem Schornsteinfegermeister Heinrich Lazareth zu Erfurt die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Die freudige und dankbare Anerkennung, welche der Inhalt der von Sr. Majestät dem Könige Seinem Volke verliehenen Verfassung bei dessen überwiegender Mehrheit findet, berechtigt zu der Erwartung, daß die Kammern, deren Einberufung gleichzeitig angeordnet worden ist, die Grundlagen derselben als ein theures Pfand der Landeswohlfahrt betrachten und bewahren werden. Diese Zuversicht entbindet aber die Regierung Sr. Majestät nicht von der Verpflichtung, die Verfassung, auf welcher gegenwärtig die politischen Zustände des Vaterlandes beruhen, gegen die Bestrebungen derjenigen Partei schon jetzt in Schutz zu nehmen, der das darin enthaltene Maß der Volksfreiheit um deshalb nicht genügt und nicht genügen kann, weil sie das Dasein und die nothwendigen Bedingungen einer lebensfähigen konstitutionell-monarchischen Regierung überhaupt grundsätzlich bekämpft. Zwar werden diese Bestrebungen zum Theil entwaffnet, wenn alle Organe der Regierung, eingedenk ihres konstitutionellen Berufs und ihrer politischen Verantwortlichkeit, die Verfassung, treu dem Geiste, der sie geschaffen, ihrem ganzen freisinnigen Inhalte nach mit Energie und ungetheilter Gerechtigkeit ausführen, — wenn die Behörden, indem sie die wahrhaft volksthümlichen Bestimmungen derselben zur Geltung bringen, jeder feindlichen Thätigkeit den Verwand nehmen, wenn sie sich auf diesem allein zeitgemäßen Wege das öffentliche Vertrauen erwerben und ihre davon unzertrennliche Autorität als Wächter von Gesetz und Ordnung, als Schirm verfassungsmäßiger Freiheit befestigen. Allein die Aufgabe der Behörden wird hierdurch nicht erschöpft: in unserer aufgeregten Zeit genügt es nicht, dem Kampfe der politischen Leidenschaften theilnahmlos zuzusehen; es müssen sich die Königlichen Behörden die entscheidende Wichtigkeit der bevorstehenden Deputirten-Wahlen und den Einfluß klar machen, den jene feindliche Partei darauf zu gewinnen sucht; sie müssen eine Stellung einnehmen, welche die Anhänger der konstitutionell-monarchischen Regierungsform mit Achtung und Vertrauen erfüllt, in zaghaften Gemüthern den Muth der Ueberzeugung belebt und befestigt und den Freunden der Ordnung und wahrer Freiheit den Muth giebt, den politischen Kampfplatz zu betreten, um das Bestehen der Verfassung durch die Wahl patriotischer und einsichtsvoller Abgeordneter sicher zu stellen. Weit entfernt, auf den Ausfall dieser Wahlen einen direkten Einfluß auszuüben, oder gar durch ungesetzliche Mittel einen unlautern Eifer kund zu geben, ist es vielmehr die Aufgabe der Behörden, jede Einschüchterung, jede Verführung von den Wahlen fern zu halten, jedem unredlichen Mittel, jeder Art der Corruption und Allem, was derselben in Form und Wesen ähnlich ist, entgegenzutreten, welcher augenblickliche Erfolg auch damit zu erzielen sein möchte. Nicht im eigenen Interesse, sondern im Interesse der bleibenden Beruhigung des Landes, zur Wiederherstellung seiner tief erschütterten Wohlfahrt, im Interesse der höchsten Güter des Volks, welche der Erörterung der zu bildenden Kammern werden unterworfen werden, hat die Regierung mit ihren konstitutionellen Organen darüber zu wachen, daß in den bevorstehenden Wahlen der durch die schweren Erfahrungen der jüngsten Vergangenheit hoffentlich geläuterte Volkswille seinen ungetrübten Ausdruck finde. Es liegt im Interesse der Regierung wie des Landes, daß jeder Urwähler und jeder Wahlmann die große und folgenschwere Bedeutung seines hohen Berufs richtig erkenne und die Gefahren einer schlechten Wahl zu würdigen verstehe: die Behörden sind demnach verpflichtet, mit allen gesetzlich erlaubten Mitteln dahin zu wirken, daß die Freiheit der Meinungs-Aeußerung über die Wahlen und die Wahl-Kandidaten keine ungesetzliche Beschränkung erleide; sie haben ihre Aufmerksamkeit und ihre Thätigkeit darauf zu richten, daß jeder Versuch, die öffentliche Meinung hierüber irre zu leiten, vereitelt, daß jede Täuschung, jede falsche Vorspiegelung oder Verleumdung in Schrift und Rede ihre Widerlegung und, wo das Strafgesetz es gestattet, ihre nachdrückliche Ahndung finden; sie haben insbesondere zu hindern, daß über diejenigen Eigenschaften eines Wahlmannes und Abgeordneten, welche zur würdigen und erfolgreichen Erfüllung seiner patriotischen Mission unerläßlich sind, falsche Vorstellungen Boden gewinnen, und sie müssen es zur allgemeinen Ueberzeugung zu bringen suchen, daß voreilige, in der Regel unerfüllbare Verheißungen der Wahl-Kandidaten, für persönliche Wünsche der Wähler und für örtliche Sonder-Interessen thätig sein zu wollen, den Mangel ihrer höheren politischen Einsicht, ihrer Gesinnungstüchtigkeit und patriotischen Hingebung an das Gemeinwohl des Vaterlandes nimmermehr ersetzen können.

Dies ist die richtige, die konstitutionelle Stellung der Königlichen Behörden in dieser hochwichtigen Angelegenheit: werden dieselben sich ihrer bewußt, und wenden sie die richtigen Mittel an, so dürfen alle Freunde des Vaterlandes sich der Hoffnung hingeben, daß der Ausfall der bevorstehenden Wahlen ein unseres freien und gebildeten Volkes würdiges Ergebniß gewähren wird.

Ein Königl. Regierungs-Präsidium ersuche ich, das Erforderliche zur Bekanntmachung, Entwickelung und Ausführung dieser Andeutungen in Ihrem Bezirke zu verfügen.

Berlin, den 28. December 1848.

Der Minister des Innern. (gez.) von Manteuffel.

An sämmtliche Königliche Regierungs-Präsidien.

Berichtigung.

Die heutige Posener Zeitung enthält im Eingange einen mit * bezeichneten Artikel der hinreichend geeignet ist, die Gesinnung einer Partei zu bezeichnen, die ihre größte Aufgabe in der Verdächtigung und Verunglimpfung der Behörden sucht. Wir lassen die Thatsachen folgen, um Jedem die Möglichkeit eines eigenen Urtheils zu gewähren. Die frühere vom General v. Pfuel festgestellte Demarkationslinie ist durch die amtlichen Blätter zur Kenntniß gebracht. Sie sollte Aenderungen unterliegen. Der General v. Schäfer kam her, um im Auftrage der Reichsgewalt sich über

die Demarkationslinie zu unterrichten. Er hat zu seinen Berathungen nur den Ober-Präsidenten der Provinz Herrn v. Beurmann und den Regierungs-Vice-Präsidenten v. Kries zugezogen; es wurde ein endlicher Beschluß nicht gefaßt, sondern über mehrere wichtige Punkte die spätere Entschließung vorbehalten; die ganze Berathung wurde ausdrücklich als eine geheime bezeichnet, über deren Inhalt keine Mittheilung erfolgen sollte. Eben deshalb ist hier über den Inhalt jener Berathung keine schriftliche Notiz, keine Bezeichnung auf Karten u. s. w. zurückgeblieben. Ueber das Resultat der Berathungen des Herrn General von Schäfer in Berlin sind alle hiesigen Behörden ohne jede Kenntniß. Als es sich daher um die Legung der Wahlbezirke hier handelte, haben wir weder die Pfuelsche Demarkationslinie — welche eben geändert werden sollte — noch die neu aufzustellende, uns gar nicht bekannte, zum Grunde legen können, uns vielmehr einfach an die alte Kreiseintheilung binden müssen. Jetzt hat nach der uns gewordenen Mittheilung das Königliche Ministerium am 27. December d. J. den Beschluß gefaßt, die Wahlbezirke nach der neuen Demarkationslinie abgrenzen zu lassen. Es kann dies nicht eher geschehen, als bis die von dem Herrn Ober-Präsidenten erbetenen Nachrichten über die Feststellung dieser Linie aus Berlin eingehen. Faktisch unrichtig ist in jenem Zeitungs-Artikel behauptet, daß die gedachte Demarkationslinie in Frankfurt schon genehmigt sei; es hat vielmehr der General v. Schäfer nach den Angaben in den öffentlichen Blättern erst seine Vorschläge darüber vorgelegt.

Welche Folgen für die Wahlen im übrigen die neue Linie haben wird, können wir eben so wenig als der Verfasser des Zeitungs-Artikels übersehen, da eben die Linie selbst nicht bekannt ist.

Ob hiernach vollendete Thatsachen vorlagen, denen wir vorschriftsmäßige Rechnung hätten tragen sollen, mag Jeder beurtheilen, und darnach den Werth der anderen gegen uns erhobenen Anschuldigungen ermessen.

Posen, den 31. December 1848.

Königliche Regierung.

---

†* Bromberg, den 30. December. Während der patriotische Verein gegen die Anstellung des Stadtsyndicus Gierke in Stettin als hiesigen Oberlandesgerichtspräsidenten Proteste eingelegt, und auch das Oberlandesgericht selbst, mit Ausschluß weniger Beamten, den Minister um die Zurücknahme des betreffenden Anstellungsdecrets gebeten hat, circulirt hier jetzt eine Bittschrift an den Justizminister zur Unterschrift, in welcher die Ansicht ausgesprochen wird, daß die Herberufung Gierke's der Mehrzahl der Bromberger Einwohner als höchst erwünscht erscheine. Das steht allerdings wohl fest, daß das hiesige Oberlandesgericht durch die Energie Gierke's, was die Verwaltung und den Geschäftsgang betrifft, nur gewinnen könnte; auch würde seine interessante und entscheidende Persönlichkeit, — so wenigstens wird er uns allgemein geschildert, — das rege politische Leben Brombergs nur erhöhen können.

Wir scheinen aber auch in andern Beziehungen das alte Jahr in Kampf und Zwiespalt beschließen zu sollen. Je näher wir nämlich der Wahlperiode kommen, desto entschiedener treten sich die Parteien entgegen. Jeder hat durch die letzten Monate seine eignen Ansichten befestigt und seine Gegner deutlicher kennen gelernt. Die Ultra's wünschen die Wiederwahl des Herrn Bürgermeisters H...., der sich bekanntlich am 15. November als Stellvertreter bei der Steuerverweigerung betheiligt hat; die Conservativen dagegen haben noch keine Candidaten, für die sich eine entschiedene Majorität herausgestellt hätte. Besonders schwankend ist man hier aber über den Deputirten für die erste Kammer, obwohl das immer entschiedener als das Gerathenste hervortritt, daß man sich irgend einer renommirten Berliner Persönlichkeit zuwende. Von einigen Seiten wird der Professor T........... aus Berlin als Candidat genannt. Jedoch läßt sich hierüber um so weniger etwas Sicheres sagen, als für die erste Kammer zwei Kreise zusammen einen Deputirten wählen und die Verständigung daher um so schwerer ist. —

! Jarocin, den 29. December. Obgleich die Vertreter der hiesigen Stadt in Gemeinschaft mit dem Magistrat sich bereits der Petition der Stadtverordneten zu Inowraclaw Behufs Suspendirung des Bürgerwehrgesetzes für die Provinz Posen angeschlossen haben, forderte am 26. d. M. noch nachträglich ein Plakat zu einer Versammlung in dem Hôtel de Krakau auf, um dort die Schritte zu berathen, wie man bewirken könnte, daß dies betreffende Gesetz dennoch zur Ausführung gebracht würde. — Den Vorsitz führte ein Polnischer Ueberläufer, der seinen Antrag auch dahin motivirte, daß, weil das Militair die Stadt verlassen, doch eine Macht da sein müßte, die etwaigen Ruhestörungen Einhalt thun könnte. — Sehr gut, doch wir lassen uns damit nicht zu dem Glauben verlocken als hätten denjenigen, die im Frühjahr keine Ruhe wollten, sich jetzt plötzlich in Anhänger der Ordnung und der Regierung verwandelt; wir wissen vielmehr, daß die zu beschaffenden Lanzen sich leicht gegen die Regierung und gegen die Minorität der Bevölkerung, gegen die Deutschen, kehren würden.

Berlin, den 1. Jan. Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen hat sich, in Folge einer Ihr gestern überreichten Adresse, bewogen gefunden, Folgendes zu öffentlicher Kenntniß zu bringen:

Ich habe am heutigen Tage, — am Schlusse des Jahres 1848, — aus den Händen von vielen Frauen und Jungfrauen Berlins eine Adresse empfangen, deren überaus zahlreiche Unterschriften mich zu aufrichtigem Danke verpflichten, weil ihr Inhalt mein Herz auf das tiefste bewegt! — Alle, die mir diese Freude bereiteten, können versichert sein, daß ich gern mit meinem Gemahl und meinen Kindern in die Hauptstadt zurückgekehrt bin, wo uns ihre treue Gesinnung bewillkommnet, und wo uns Alle der Wunsch vereint, daß Gott das theure Vaterland segnen möge, jetzt und immerdar.

Berlin, den 31. December 1848.

Prinzessin von Preußen.

CC Berlin, den 30. December. Die Frage über unsere künftige Gerichtsverfassung ist von der Reform unserer allgemein staatlichen Verhältnisse nicht zu trennen und darf darauf Anspruch machen, möglichst allseitig erwogen zu werden. Es genügt, um ihre Bedeutung für einen Jeden hervorzuheben, die Erkenntniß, daß die Stellung des Staatsbürgers vor dem Richter Hand in Hand ging mit seiner Berechtigung im Staate. Wie hier, war im Prozesse der bisher geltenden allgemeinen Gerichtsordnung Bevormundung des Bürgers die überall hervortretende Voraussetzung des Gesetzgebers. Freiheit, Selbstständigkeit des Bürgers! so lautet indeß die Forderung der Gegenwart. Auch der Prozeß soll den Bürger als ein selbstständiges Glied der menschlichen Gesellschaft anerkennen. Aber nicht weniger muß dem Gesetzgeber das materielle Wohl des ihm anvertrauten Landes am Herzen liegen. Wer verkennt nun, daß ein sicheres, schnell zum Rechte verhelfendes Gerichtsverfahren auf die Belebung von Handel und Verkehr den wohlthätigsten Einfluß ausüben muß? Es bedarf eines Weitern nicht, die Wichtigkeit der Reform im gerichtlichen Verfahren darzuthun. In jedem Ministerprogramme haben wir bis jetzt diese Frage berührt gefunden. Ausgeführt ist wenig, Dank unserer Deutschen Gründlichkeit — gestritten sehr viel! Sollen wir Französischem oder Preußischem Muster folgen, konnte bisher nicht entschieden werden. Das Ministerium Auerswald löste den Knoten mit dem Schwerdte Alexanders, indem es die einheimische Verfassung kurzweg verwarf und die anerkannten Vorzüge des Französischen Rechts im ganzen Lande zu verallgemeinern versprach. Die Frucht dieser Verheißungen, leider, eine vergebliche! liegt uns jetzt vor in dem so eben veröffentlichten „Entwurf einer Civil-Prozeß-Ordnung für den Preußischen Staat." Dieser Entwurf hat den bekannten Rechtsgelehrten Koch (in Neisse) zum Verfasser. In ihm prägt sich eine entschiedene Vorliebe für das Französische Verfahren aus. Es wird dasselbe ein in seinen Grundsätzen und seiner geschichtlichen Fortbildung musterhaftes System von rein praktischen verstandesmäßigen Satzungen und die Gerichtsverfassung selbst eine mit dem wirklichen Leben übereinstimmende, naturwüchsige genannt. Dies wären beherzigenswerthe Vorzüge für unser theoretisirendes Vaterland und die Herren Rechtsverständigen möchten es sich überlegen, vorausgesetzt daß sie mit ihrer Ueberlegung zu Ende gelangen, welche Einrichtungen dem praktischen Bedürfnisse mehr entsprechen, ob die ungermanische Deutsche oder die durchaus germanische Gerichtsverfassung Frankreichs.

Berlin, den 30. Dec. Bekanntlich hatte Hr. v. Vincke in der Paulskirche in Frankfurt sich sehr starker Ausdrücke gegen die damals schon aufgelöste Preuß. Nationalversammlung bedient. Die Linke hatte ihm zugerufen: es sei unritterlich, eine Versammlung zu beleidigen, die nicht mehr existire. Hr. v. Vinke entgegnete: die Versammlung existire in ihren Mitgliedern, und er sei bereit, jedem von diesen Genugthuung zu leisten. Dies veranlaßte Hrn. Jung zu einer Herausforderung auf Pistolen. Man kam überein, in Eisenach zusammen zu treffen. Mit Hrn. v. Vincke erschienen am 27. der Preußische Major v. Voigts-Rheetz und Hr. v. Schlottheim, mit Hrn. Jung der Abgeordnete v. Potworowski und der Kammergerichts-Assessor Bergenroth. Anstatt aber den Konflikt in der verabredeten Weise auszugleichen, erklärte Herr v. Voigts: nach reiflichem Ueberlegen glaube Hr. v. Vincke Bedenken tragen zu müssen, einem Manne die kavaliermäßige Genugthuung zu gewähren, auf welchem noch der in öffentlichen Blättern ausgesprochene Vorwurf der Lüge hafte. Diesen Vorwurf hatte bekanntlich Hr. F. v. Bülow in den Berliner Zeitungen gegen Hrn. Jung erhoben. Vergeblich waren alle Vorstellungen der Sekundanten des Gegners, vergeblich die Hinweisung auf das hohe Alter des Hrn. v. Bülow. Hr. v. Vincke beharrte standhaft auf dem Rechtsboden seines Bedenkens und verließ Eisenach. Hr. Jung ist demzufolge nach Berlin zurückgekehrt.

CC Berlin, den 31. December. Was die im Programm des „Central-Comité's für volksthümliche (radikale) Wahlen" hervorgehobene Nichtübereinstimmung der Verfassung mit den Königl. Zugeständnissen und Versprechungen betrifft, so wollen wir, um das Publikum von der Lügenhaftigkeit der radikalen Partei und ihrer Stimmführer zu überführen und vor nochmaliger Uebertölpelung durch dieselben zu bewahren, die Forderungen, welche das besagte Programm in Folge der Königlichen Märzversprechungen im Namen des Volkes zu machen vorgiebt, hierherstellen mit Hinzufügung jener Titel und Artikel der Verfassung vom 5. December, in welchen diese Versprechungen gelöst sind. — 1) Freiheit der Presse, gewährt im Art 24.; — 2) Sicherstellung der persönlichen Freiheit, Art. 5., 6, 7.; — 3) Freies Vereinigungs- und Versammlungsrecht, Art. 27., 28.; — 4) Unabhängigkeit des Richterstandes, Art. 85., ff.; — 5) Aufhebung des eximirten Gerichtsstandes, Art. 4.; — 6) der Patrimonialgerichtsbarkeit und der Dominial-Polizeigewalt, Art. 40.; — 7) öffentliche und mündliche Rechtspflege mit Schwurgerichten insbesondere für alle politischen und Preßvergehen, Art. 92., 93.; — 8) gleiche politische und bürgerliche Rechte für alle religiösen Glaubensbekenntnisse, Art. 11.; — 9) Allgemeine Bürgerwehrverfassung mit freier Wahl der Führer, Art. 35.; — 10) ein volksthümliches, auf Urwahlen gegründetes, alle Interessen des Volks vertretendes Wahlgesetz, im Wahlgesetz vom 8. Decbr.; 11) beschließende Mitwirkung der Volksvertretung in der gesammten Gesetzgebung und im Staatshaushalt mit einfacher Majorität, Titel V., VIII.; 12) Verantwortlichkeit der Minister, Tit. IV.; — 13) Vereidigung des Heers auf die Verfassung, zugestanden im Patent vom 5. Decbr. nach Vollendung der Revision durch die Kammern.

Jeder Unbefangene wird aus dem Wortlaute der angezogenen Titel und Artikel des Verfassungsgesetzes sich überzeugen können, wie vollständig den 13 angeführten Punkten durch das Gesetz genügt ist, und dennoch wagt das Programm die Verfassung eine verkümmerte Scheingabe zur Beschwichtigung eines erwachten Volks, einen schreienden Widerspruch zwischen dem Recht und den Thatsachen, einen Revolutions-Akt, der auf lange Zeit die gesetzliche Entwicklung der Preußischen Geschichte zerrissen hat, zu nennen!

— Der Redaktion und dem Geiste der Nationalzeitung war eine Veränderung zugedacht, indem der konstitutionell gesinnte Theil der Aktien-Inhaber derselben in der nächsten General-Versammlung der Aktionäre auf einen Redaktionswechsel dringen wollte und mit diesem Antrage auf Erfolg rechnen durfte. Die Gegenpartei hat indeß so viele Aktien in ihre Hände zu bringen gewußt, daß es nicht mehr möglich sein wird, einen solchen Antrag durchzubringen. Man lese nur die Zeitungen, welche stolz das Prädikat „Organ der Demokratie" an der Stirne tragen, und man wird wissen, was uns bevorstände, wenn die Wahlen demokratisch ausfielen. Von unzähligen Ergüssen ähnlicher Art citiren wir hier nur einen, welchen wir der neuen Kölnischen Zeitung Nr. 84. entnehmen:

Ein neues Eisen schärft man dann,
Das ist die Guillotine,
Das ist der Freiheit Donnerkeil,
Weg mit den Barrikaden!
Das ist der Völker einzig Heil,
Das ist das wahre Friedensbeil,

Das Beil von Gottes Gnaden!
Das wird die letzte Waffe sein
Der Völker all' auf Erden;
Die halte scharf, die halte rein,
Dann wird im Siegessonnenschein
Dir wahre Freiheit werden!

— Der „blaue Montag," das „Organ des passiven Widerstandes" hat noch vor der gänzlichen Vollendung seiner Geburt ein Todesurtheil empfangen. Die Herausgeber wollen versuchen, wie weit sie es mit der auch dem Witz überlegenen Waffengewalt des Hrn. v. Wrangel aufzunehmen vermögen, sie wollen ein neues Blatt als „gelben Dienstag" erscheinen lassen.

Prag, den 28. Decbr. Privatbriefe melden die Einnahme von Raab durch die Truppen des Banus Jellachich.

Ausland.

Frankreich.

Paris, den 27. December. National-Versammlung. Sitzung vom 27. Decbr. Anfang 2 Uhr. Präsident Marrast. Das Protokoll wird verlesen und angenommen. Ihm folgen mehrere Urlaubsgesuche. Bewilligt. Roland legt seinen Bericht über Reorganisation des Kommunalwesens nieder. Die Versammlung nimmt ihre Tagesordnung, die gestern unterbrochene Salzsteuer-Debatte, wieder auf Cordier tritt energisch gegen die Steuer auf. Dieselbe laste am härtesten auf dem armen Landproduzenten und gleiche einer Progressivsteuer im umgekehrten Sinne, darum müßte sie abgeschafft werden, sonst entfremde man den Landbürger von der Liebe zur Republik. Passy, der neue Finanzminister, protestirt gegen jede Erniedrigung oder Abschaffung der Steuer. „Ich will", sagt er, „die Vortheile nicht bestreiten, die sie für Ackerbau und die Viehzucht äußern dürfte, allein als Finanzminister muß ich mich jeder derartigen Maßregel widersetzen. Meine Vorgänger haben Ihnen mehrere Finanz-Uebersichten vorgelegt, allein ich muß Ihnen melden, daß sie große Unrichtigkeiten enthielten. (Hört, Hört!) Sie gaben Ihnen das Defizit für 1848 und 1849 auf 460 Millionen Franken an; ich aber erkläre Ihnen, daß dasselbe um mindestens 60 Millionen höher steigt und sich vielleicht zu der enormen Höhe von 560 Millionen erheben dürfte. (Bewegung im ganzen Saale.) Unter diesen Umständen muß ich gegen jede Steuer-Herabsetzung vor dem Jahre 1850 protestiren." Seiner Rede folgt große Aufregung. Lagarde, als Berichterstatter des Ausschusses, der die Anträge rücksichtlich der Salzsteuer zu prüfen hatte, unterstützt die Ansicht seines Ausschusses, welche in der absoluten Abschaffung des Dekrets der provisorischen Regierung vom 15. April besteht und sich nur vom 1. Juli 1849 an einer Herabsetzung der Salzsteuer auf 10 Centimen für das Kilogramm begnügt. Die ausländischen Salze wären demnächst mit folgendem Zoll zu belegen: a) an der Belgischen Grenze 2 Fr. für 100 Kilogramm; b) an der Deutschen und Spanischen Grenze ½ Fr. für 100 Kilogramm; c) vom Mittelmeere her unter Französischer Flagge ½ Fr. für 100 Kilogramm, unter fremder Flagge 1 Fr. für 100 Kilogramm. St. Romme bekämpft die Lauheit für die wichtige Steuer und stellt den förmlichen Antrag: das Dekret der provisorischen Regierung (vom April) aufrecht zu erhalten, und diese Steuer schon mit bevorstehendem Neujahr abzuschaffen. Viele Mitglieder unterbrechen ihn und verlangen schriftlich, daß man über St. Romme's Antrag durch Stimmzettel abstimme. Dies geschieht und gewährt folgendes Resultat: 336 verlangen sofortige Abschaffung der Steuer, d. h. Aufrechthaltung des Aprildekrets; 417 Mitglieder stimmen aber dagegen. St. Romme's Antrag fällt also durch. Meaulle entwickelt von neuem seine Reformen; aber Niemand hört ihm zu. Sein Antrag wird verworfen und die Sitzung um 6 Uhr aufgehoben. Das Dekret vom 15. April bleibt abgeschafft.

— Louis Bonaparte stattete heute Mittags dem Präsidenten der Nationalversammlung, Herrn Marrast, einen Besuch ab, der längere Zeit dauerte. Man glaubt, daß derselbe, außer der formellen Höflichkeit, sich auf die Vice-Präsidentschaft, über die immer noch nichts entschieden zu sein scheint, bezogen haben dürfte. Die bisher in den Blättern enthaltenen diesfälligen Bezeichnungen sollen durchaus falsch oder voreilig sein. Marrast hatte dem Präsidenten der Republik früher eine Visite gemacht.

— General Magnon hatte in einem Tagesbefehl gesagt: „Das Schwert des Eroberers von Isly, von La Stka, und hundert ruhmvollen Kämpfen in Katalonien, an den Alpen und in Afrika wird für die Geschicke günstig wirken; und wenn Frankreich, eure Ungeduld am Fuße der Alpen nicht länger zügelnd, euch unter die Befehle des berühmten Marschalls stellen sollte, so werdet ihr euch werth zeigen der Eroberer von Montenotte, Rivole, Arcole und Marengo rc." In Folge dessen bemerkt der Moniteur: „Mit Bezug auf einen durch General Magnon publizirten Tagesbefehl erinnert der Kriegsminister alle Generale daran, daß ihre Tagesbefehle sich in den vorgeschriebenen Grenzen bewegen und keine politischen Anspielungen enthalten dürfen."

Italien.

Rom, den 18. Decbr. Um armen Künstlern Arbeit zu schaffen, hatte der Minister der öffentlichen Arbeiten, Herr Sterbini, eine Kommission niedergesetzt, welche für die Restauration der Kirchen und ihrer Kunstwerke Sorge tragen sollte. Heute soll bereits mit diesen Arbeiten begonnen werden. Wer, dem die Kunst vergangener Jahrhunderte lieb und werth ist, hört mit Schrecken diese Nachricht. Rom, das schon so sehr gelitten durch die Barbarei weniger seiner Zerstörer, als seiner Verschönerer, sieht eine neue Verfolgung über sich hereinbrechen; denn was kann man von dem Ungeschmacke und der Ungeschicklichkeit nicht voraussehen? Wie aber selbst Leute von

Bildung hier über die ältere Kunst denken, davon giebt Fürst Canino (Bonaparte) ein Beispiel, der nicht nur selbst die herrlichsten Gemälde der Galerie Fesch, welche ihm zugefallen waren, da sie gesetzlich nicht ausgeführt werden durften, an den halbtollen Lord Ward, karnevalischen Andenkens, verkaufte, sondern auch neulich in der Kammer bei Gelegenheit der Fidei-Kommißverhandlungen der Ansicht war, was es denn schade, wenn ein paar alte Meisterwerke außer Landes gingen. Rom sei so voll von Genies, daß die Lücke bald ausgefüllt sein werde.

— Gestern begab sich ein großer Volkszug, mit der Italienischen Bundesfahne an der Spitze, vor das Haus des Generals Garibaldi, brachte ihm einige Lebehochs und ersuchte ihn, auf dem Balkon zu erscheinen. Er war aber abwesend, und der Volkszug wandte sich dem Quirinal zu, in welchem die Minister so eben Sitzung hielten. Der Zug sandte eine Deputation ab und ließ den Ministern ein Memorial des Circolo popolare überreichen, in welchem der Zusammentritt einer Konstituante verlangt wird. Dieser Forderung wollte das Kabinet Mamiani's jedoch nicht nachgeben und es legte die Regierungszügel nieder. Die Revolution schreitet indeß vorwärts. Zucchini ist durch Galetti ersetzt, und die Junta fährt in ihren Functionen fort. Advokat Philipp Canuti ist mit diplomatischen Aufträgen nach Paris und London abgereist.

In Venedig ist noch immer eine Oesterreichische Garnison! Das klingt sehr wunderbar, und mehr wie eine Zeitungsente — eine Eigenschaft, die wir übrigens nicht durchaus in Abrede stellen wollen, — ist aber durchaus wahr, insofern das Folgende wahr ist. In der Konfusion der Uebergabe Venedigs an eine Macht, die nicht da war, und des Abmarsches der Oesterreicher unter dem Grafen Zichy ward der Posten auf einem Pulverthurm vergessen. Es ist mehr als dies damals vergessen worden. Als die Kaiserlichen fort waren, fiel es wenigstens den Venetianern ein, daß die Oesterreicher noch im Pulverthurm steckten. Sie forderten sie trotzig auf, den Thurm zu räumen, das Pulver auszuliefern und sich gefangen zu geben. Zu ihrer großen Verwunderung erhielten sie indeß die Antwort: die 14 Mann mit ihrem Unteroffizier würden den Posten halten, bis auf den letzten Mann, bis sie Kontreordre von ihrem Kaiser oder General erhielten. Auch sollten sich Venetianer und Italiener nicht unterfangen, die Garnison mit Gewalt anzugreifen, widrigenfalls dieselbe sich und damit die halbe Stadt in die Luft sprengen werde. Ja noch mehr, der Kommandant forderte von den Venetianern täglich so und so viel zugebrachte Speise, Wein und was sonst zu des Lebens Nothbedarf gehört; denn auch wenn man sie hungern ließe, würden sie das Experiment vornehmen, lieber in die Luft fliegen, als langsam an Hunger sterben. Der Oesterreichische Unteroffizier verrieth durchaus kein diplomatisches Talent, und im Thurm ist sehr viel Pulver. Die Behörden der neuen Republik des heiligen Marcus mußten sich daher zur Capitulation verstehen. Täglich wurden und werden, in dampfenden Körben und klirrenden Flaschen, der Thurmbesatzung Speise und Wein zugetragen — sie brauchen nur den Küchenzettel von einem Tage zum andern zu machen; aber die Soldaten stürzen sich nicht sofort auf die Kost, sondern die Köche oder deren Diener müssen sich zuvor von jeder Speise selbst satt essen, von jeder Flasche selbst trinken, und zwar in Gegenwart der Soldaten, die für sie wählen, ihnen vorschneiden. Die Soldaten vom Regiment Terzky müssen eigene Vorstellungen von den Italienern haben. Ja die Köche werden 3 Stunden im Thurme festgehalten, und erst wenn nach Ablauf der dritten kein Unbehagen, kein Bauchgrimmen, kein blaßes Gesicht sich verräth, entläßt man sie. Auf diese Weise haben besagte vierzehn Mann, vom wohlbekannten Regiment Terzky, den Pulverthurm in Venedig unter drei Regierungen, der der Republik des heiligen Markus, dann des Königsthums Karl Alberts von Sardinien, und endlich wieder der Republik, bis auf den heutigen Tag zu Ehren Oesterreichs gehalten. (D. R.) *)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, den 23. Dezbr. Das „Journal de St. Petersbourg" meldet: Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch ist in der Nacht vom 18. zum 19. Dezember nach Olmütz abgereist. Se. Kaiserliche Hoheit ist beauftragt, die Glückwünsche Sr. Majestät des Kaisers dem Kaiser von Oesterreich, Franz Joseph I., zu seiner Thronbesteigung darzubringen. Se. Majestät der Kaiser hat mit dieser Sendung seinen erhabenen Sohn zu betrauen geruht, um dadurch zu bezeugen, welchen Werth Se. Majestät auf die Fortdauer der Beziehungen des Vertrauens und der Freundschaft legt, welche von jeher beide Kaiserhöfe verbanden. Von Olmütz wird sich Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch nach Prag zu Sr. Majestät dem Kaiser Ferdinand begeben, um demselben die Gefühle der Theilnahme und Zuneigung, welche Se. Majestät der Kaiser für seine erhabene Person zu haben nie aufhören wird, auszudrücken.

— Mittelst Tagesbefehls vom 15. d. M. hat der Kaiser den Erzherzog von Oesterreich zum Chef der reitenden Artillerie-Batterie Position Nr. 15. ernannt.

R Kalisch, den 29. December. Reisende von sonst bewährter Glaubwürdigkeit, welche am 24. d. M. Abends Warschau verlassen haben, erzählen, daß dort an jenem Tage mehrere Geschütze vor dem Schauspielhause aufgefahren worden und sämmtliche Truppen schlagfertig bereit standen, um, wie man allgemein glaubte, einem erwarteten Aufstande möglichst kräftig zu begegnen. — Es ist diese auf einen nahen Ausbruch hindeutende Vorsichtsmaßregel gleichzeitig ein Beweis dafür, daß das Polizeiwesen in Warschau doch noch keinesweges so vorzüglich organisirt ist, wie man gemeinhin glaubt, denn sonst hätte die Polizei mit ihrer Spürkraft die etwaigen revolutionairen Tendenzen früher wohl gewittert und im Keime zu ersticken versucht.

---

*) Im Mai v. J. wurde uns in Pola dasselbe Faktum von einem Offizier der Oesterreichischen Flotille als buchstäblich wahr verbürgt.
Die Red. d. Pos. Zeitung.

Locales.

Posen. — Im Monat Dezember v. J. sind im Ganzen 1311 Fremde hier eingetroffen.

Posen. — Das abgelaufene Jahr, welches auch unserer Stadt des Außerordentlichen genug gebracht, hat in seinen letzten Tagen noch einen in seiner Art außerordentlichen Menschen hierher geführt. Es ist der dem Publikum aus fremden Zeitungsberichten gewiß schon seit Jahren bekannte Ungarische Rabbi Hersch Dänemark, wegen seiner merkwürdigen Gaben vielfach der Wundermann genannt, wie er sich selbst in ungemessener Eitelkeit sehr gern nennen hört. Wie unangenehm aber auch diese Selbstverehrung und manche kleine Charlatanerie, welche der große Mahoret bei seinen Leistungen nicht verschmäht, den vernünftigen Zuschauer berühren mag, immerhin bleibt der eigentliche Kern jener Leistungen ein so erstaunenswerthes unlösbares Räthsel, daß man sich unwillkürlich der Worte Hamlets erinnert: „Mehr Ding' im Himmel und auf Erden giebt's, als eure Weltweisheit sich träumen läßt." Denn, wie man es auch anfangen mag, um für die Produktionen des Rabbi Dänemark einen natürlichen Erklärungsgrund zu finden: weder die Thatsache des außerordentlichsten, weil von früher Kindheit unverrückt auf denselben Brennpunkt concentrirten Gedächtnisses, noch die Annahme der umfassendsten und erschöpfendsten Kunde der hebräischen Bücher, noch die fernere augenfällige Thatsache, daß der Rabbi außer seinem „scharfen Blick" auch in den Fingerspitzen einen Tastsinn von solcher Feinheit besitzt, daß er beim Zusammenfassen vieler Blätter von einer bekannten Seite an sofort mit unfehlbarer Sicherheit weiß, die wievielte Seite des Buches er nun dem Zuschauer vorhält, alle diese Gründe, behaupten wir, reichen nicht aus, um, was Rabbi D. leistet, befriedigend zu erklären, und wohl oder übel wird selbst der ungläubigste Aufpasser ein Vermögen höherer Art, eine Divinationsgabe in dem merkwürdigen Menschen anerkennen müssen. — Rabbi D. ist erst 35 Jahre alt, befindet sich, wie er aussagt, bereits seit seinem zwölften Jahre auf Reisen, und so hat dieser hebräische Tourist fast alle europäischen Länder gesehen und in ihnen an den verschiedensten Stellen sich sehen lassen, in fürstlichen Hofburgen, im römischen Vatikan, vor gelehrten Akademieen, in stillen Klostermauern, und die unzähligen, oft sehr interessanten Originalzeugnisse, die er in Händen hat, stimmen im Wesentlichen, in der unbedingten Anerkennung seiner erstaunlichen Gaben, durchaus überein. Rabbi D. war zweimal so freundlich, der Redaktion dieses Blattes Proben seiner unbegreiflichen Orientirungskunst (so nannte sie der Fürst Metternich in einem sehr schmeichelhaften Atteste) zu geben. Es würde zu weit, und da der Rabbi eine große öffentliche Vorstellung beabsichtig, auch überflüssig sein, auf alle Einzelheiten ausführlch einzugehen; darum beschränken wir uns auf die ganz allgemeiie Mittheilung seiner Hauptleistungen. Man legt dem Rabbi einen beliebigen Druck vor, in dem hebräische Citate oder auch nur einzelne hebräische Vokabeln vorkommen, wofern eben nicht der ganze Text ein hebräischer ist. Sobald nun dem Rabbi versichert worden, daß das Buch Hebräisches enthalte, läßt er die Fingerspitze auf eine Stelle des Deckels setzen, einen oder einige Finger, die Klinge eines Federmessers, ein Streifchen Papier oder dgl. zwische beliebige Blätter schieben und bestimmt nun mit nie fehlender Sicherheit, welches hebräische Wort oder welche Worte an jener Stelle auf der Seite über oder unter dem Finger, so und so viel Zeilen höher oder tiefer u. s. w. geschrieben stehen. Wenn er so mit voller Entschiedenheit erklärte, daß da oder dort, wie es vorkam, ein kleiner leerer Raum zwischen den hebräischen Zeilen sich befinde, oder daß dort das Wort stehe, welches er nicht aussprechen dürfe (Jehovah) und sich die Angaben jederzeit als richtig erwiesen, da war es freilich, als lägen die Blätter des eng verschlossenen Buches offen vor seinem Auge da. Unsere Frage, ob er selbst denn wisse, wie diese Kenntniß sich in seinem Geiste erzeuge oder vermittele, beantwortete er mit einem bestimmten Nein. Bei Ablegung dieser Proben einer außerordentlichen und in den meisten Fällen unerklärlichen Gabe mußte übrigens die größte Ruhe herrschen und jede äußere Störung, das leiseste Geräusch, ja jedes Zuglüftchen fern gehalten werden, wie denn Rabbi D. überhaupt seine stets mit seidenem Käppchen bedeckte Kopfplatte mit höchster Vorsicht zu hüten scheint. Das möchte leicht erklärbar sein bei einem Menschen, den man von vorn herein geneigt sein wird für überaus nervös zu halten, indessen bildet wieder das ganze sonstige Auftreten des Mannes, der in seinen orientalischen Gewändern, mit seiner scharf geschnittenen Physiognomie, allen seinen Gebärden und Bewegungen uns lebhaft an den Shakespeare'schen Shylock in der Darstellung des unsterblichen Seydelmann erinnerte, einen höchst auffallenden Contrast. In der That in dieser derben markigen Gestalt findet sich nichts vom mondscheinblassen Somnambulismus, nichts von Justinus Kerner'schem Prevorstthum." — Rabbi D. beabsichtigt, nächsten Sonntag im Casinosaale vor Schriftgelehrten und Laien aufzutreten, und die Einen wie die Andern werden in ihm eine Erscheinung kennen lernen, welche herabzusetzen und zu verdächtigen — sehr leicht, genügend zu erklären — sehr schwer, ja unmöglich ist.

[Für den hier folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.]

An die Preußische Armee.

Loosung: Muth! Feldgeschrei: Sieg!
Parole: Pflichtgetreu. Feldgeschrei: Hohenzollern!

An Dich, unübertroffenes Preußisches Heer, sind diese Worte gerichtet der Anerkennung, das Dankes, der Bewunderung. Siegreich vor den Barrikaden, siegreich gegen mörderische Rebellen-Horden, siegreich am Danework, hieltest Du aufrecht den Waffenruhm, frischtest Du auf den Lorbeer vorangegangener Geschlechter der Helden! Doch Du thatest mehr, weit mehr!

Als Alles zu wanken schien um den Thron Deiner Könige, als die Phalanx unserer Beamten-Welt sich lichtete durch Unfähigkeit, Feigheit und Verrath, Du standest aufrecht da, fest auf der beschworenen Treue, muthig, sieggewohnt, pflichtgetreu am Banner der Hohenzollern. Schlicht und recht hörtest Du nicht auf das lügnerisch-schmeichelnde Wort der Verräther Deines Landes, Du hörtest nur dem wohlbekannten Rufe Deiner Brandenburg, Deiner Wrangel, Deiner Schreckensteine, so geselltest Du dem Lorbeerkranze, die Bürgerkrone.

Wohlauf, Kameraden! denn Kameraden waren wir, sind wir durch unsere Kinder, oder werden es sein in ihnen — wohlauf denn Kameraden! mit Euch muthig zum Siege, mit Euch pflichtgetreu zu Hohenzollern! Solcher Loosung muß jedes echte Preußenherz entgegenschlagen, diesem Feldgeschrei sich jeder Preußen-Judas beugen.

Brätz, den 29. December 1848.

Frh. v. Schwartzenau, auf Groß-Dammern. — Frh. v. Hiller, auf Betsche. — Fuß, auf Kutschkau. — Gr. zu Dohna, auf Tirschtigel. — v. Gersdorff, auf Pauchwitz. — v. Kalkreuth, auf Ober-Görtzig. — v. Vollard, auf Starpel. — Schröder, auf Pieske. — Bochow, in Grunzig. — Bandelow, auf Kranz. — A. Fuß, auf Neudorf. — Funk, auf Weidenvorwerk. — Bandelow, auf Tuchorze. — Schütz, auf Schloß Meseritz. — v. Zastrvw, auf Paalzig. — v. Bockelberg, auf Schönow.

Dank-Adresse an den Abtheilungs-Baumeistee Herrn E. Bürkner, Dirigenten der 3. Bau-Abtheilung, von den bei dem Bau der Stargard-Posener Eisenbahn beschäftigt gewesenen Handwerkern und Arbeitern.

Wir haben keine Gelegenheit vorüber gehen lassen, Ihnen, verehrtester Herr Baumeister, unsere größte Anhänglichkeit und Hochachtung kund zu geben, und haben zu unserer Freude stets gesehen, wie Sie den Zeichen von Dank und Treue des schlichten Arbeiters, immer gleichen Platz mit den Gunstbezeugungen Höherer eingeräumt, deshalb tragen wir kein Bedenken bei Ihrem Scheiden von uns auch wieder unserm Herzen Luft zu machen, und halten uns für verpflichtet, die Wahrheit, deren Augenzeugen wir sind und waren, verknüpft mit dem Ausspruch unseres Dankes durch die Oeffentlichkeit laut werden zu lassen, da wir durch die Trennung von Ihnen leider verhindert sind, es persönlich zu thun.

Kaum war der erste Spatenstich zum Bau geschehen, so waren Sie es, der zuerst den armen Arbeiter für den Fall einer Erkrankung bedachte. Sie errichteten einen Kranken-Verpflegungs-Verein, und ein Eisenbahn-Arbeiter-Lazareth. Jeder Arbeiter vergoß seinen Schweißtropfen mit Zufriedenheit, da er wußte, daß die, für die in der Ferne Zurückgebliebenen abgesparten Groschen, von keinem Krankenlager aufgezehrt werden, daß der Versorger der Seinigen kein Raub des Elendes werden konnte. Viele von uns, deren zerbrochene Gliedmaßen mit der Hilfe Gottes wieder hergestellt, deren verunglückte Körper wieder gesund geworden, rufen Ihnen Segen zu!

Die schwere Zeit der Theurung des Jahres 1847. drückte auch uns, die wir in den Wäldern in Erdhütten lagen und für schweres Geld kein Brod schaffen konnten. Mangel und Hunger stellten sich ein, denn unser karger Lohn reichte nicht mehr aus. Da waren Sie es, der uns und unsere armen Familien rettete. Die Anlage Ihrer Bäckereien, die Beschaffung von Lebensmitteln, ließ uns nicht bloß für Billiges satt werden, sondern theilweise die Theurung vergessen. — Väterlich und mit anstrengender Aufopferung haben Sie für uns, so wie für die Förderung Ihres Werkes gesorgt. Ihr thätiger Sinn fand Mittel, uns auch durch die Winterzeiten zu beschäftigen, während viele unserer entfernten Kameraden nichts verdienten, und ihre Spargroschen aufzehren mußten. Wir können nichts weiter, als Ihnen, hochverehrtester Herr Baumeister, schwache aber aufrichtige Worte unseres innigsten Dankes anbieten! Auch für die ernste Strenge, mit der wir Arbeiter zur Erfüllung unserer Pflicht, zum ordentlichen Leben angehalten wurden, sind wir großen Dank schuldig, da Viele von uns durch die Aufrechthaltung der Mannszucht, vom Trunke, vom Spiele, von Excessen, vom Nichtsthun zurückgehalten, und dem Verderben entzogen wurden. Es sind mehrere unter uns, die die Härte der Strafen getroffen hat, aber keiner, der sagen kann, es sei ihm je unrecht geschehen. — Stets auf Tag und Stunde haben wir unsern unverkürzten Lohn erhalten, und wenn oft die Kasse zu schwach war, so war Ihr persönlicher Credit hinreichend, uns darunter nicht leiden zu lassen. Der Fleiß der Fleißigen wurde gewürdigt, die Fähigen nach ihren Leistungen belohnt, was freilich nur bei einem Baumeister vorkömmt, der die Arbeiten seiner Untergebenen gehörig und praktisch zu beurtheilen und ihre Fähigkeiten zu messen versteht. Diesen Mann von Kenntniß und Umsicht fanden wir in Ihnen, das wird jeder bekunden, der auf Ihrer Baustrecke auch nur kurzz Zeit gearbeitet hat, und das können wir Arbeiter gewiß besser beuretheilen, als jene hochstudirte Herren, welche die Baustellen nur einigemal im Jahre besuchen.

Ein schützender Engel waren Sie der nothleidenden Menschheit. Hilflose Kinder, verlassene Greise und brodlose Arme, — die Stadt Wronke wird es mit uns bezeugen — haben Sie wochenlang im verflossenen Winter gespeiset. Die wohlthätigen Hände Ihrer werthen Gattin haben Armensuppen gekocht und verabreicht; und als die stürmenden März- und Apriltage dem Eigenthume und Leben der Einwohner Gefahr droheten, da waren Sie der Retter der Stadt, der Erhalter der Ruhe. Ihr Ruf erscholl, und in Hunderten verließen wir unsere Baustellen, schaarten uns mit unsern Werkzeugen bewaffnet um Sie, als unsern Führer, und wir thaten es mit Freuden, weil Sie gerufen hatten. Wir treten jetzt den Weg nach unserer Heimath an, vertheilt werden wir in verschiedene Gegenden des Landes, aber Ihr werthes Andenken nehmen wir überall mit. Der Himmel segne Sie und Ihre Thaten! Ihre Zukunft wird belohnen, was die Gegenwart zu erkennen zu schwach war! Unser Dank, unsere Segnungen und der Wunsch wieder mit Ihrer Führung zu gehen, folgen Ihnen auf Tritt und Schritt.

Nehmen Sie, verehrtester Führer und Meister, diese wenigen Worte als schwachen Beweis wahrhafter Anerkennung und steter Anhänglichkeit von uns an. Es sind nur die Worte schuldiger Wahrheit, für deren Veröffentlichung wir unsere Sechser gerne zusammenschießen.

Wronke, den 31. December 1848.

Die Schachtmeister: Fiedler und Müller. Arbeiter: Walde, Stiller, Niedergesäs, Pohl, Neumann.
Im Auftrage von 572 Schachtarbeitern.
Ziegelei-Aufseher Conrad. Im Auftrage von 10 Zieglergesellen und 167 Arbeitern.
Schmiedewerkmeister Völkel. Im Auftrage von 6 Gesellen.
Maurermeister Büchting. Maurerpoliere Eybinder, Grundmann. Im Auftrage von 151 Maurern.
Zimmerpolier Bruß. Im Auftrage von 48 Zimmergesellen.
Horn, Aufseher über das Fuhrwesen. Im Auftrage von 4 Knechten und 4 Arbeitern.

Auch wir fühlen uns durchdrungen, Ihnen hochverehrtester

Herr Baumeister, bei Ihrem Scheiden von uns öffentlich zu bekennen, daß wir in Ihnen den würdigen Mann, bei dem sich Umsicht, Sachkenntniß und Menschenfreundlichkeit paart, kennen gelernt haben, der die größte Achtung und Anhänglichkeit verdient. — Wir versichern Ihnen daher, daß wir mit der wärmsten Liebe und Hochachtung uns Ihrer stets erinnern werden, und fühlen es nur zu sehr, daß unsere Worte nicht ausreichen, Ihnen die wahren Empfindungen unserer gegen Sie mit Dank erfüllten Herzen darzubringen.

Einem Manne, dem es gelungen ist, den Bau der beachtenswerthesten Abtheilung der Stargard-Posener-Eisenbahn auszuführen, den aber auch nur Sie in so kurzer Zeit nach allen Regeln der Kunst, wie wir, die wir mit Ihnen in täglichem Verkehr standen, gewissenhaft beurtheilen können, zu ordnen verstanden, folgen wir freudig und gern, wenn Ihr Ruf zur Mitwirkung ähnlicher Werke an uns ergeht, und indem wir nur noch wünschen, daß Ihr rastloser Eifer Ihnen bald Gelegenheit dazu bieten möge, rufen wir Ihnen Alle Glückauf zum neuen Jahre zu!

Wronke, den 31. December 1848.

Die Bau-Beamten der 3. Bau-Abtheilung der Stargard-Posener-Eisenbahn.

Münch, Lieutenant und Abtheilungs-Secretair. Birkhold, früherer Bauaufseher. Thiede, früherer Bauaufseher. Conrad, Ziegeleiaufseher. Eichberg, früherer Bauaufseher und Magazin-Verwalter. Niedzielski, früherer Aufseher. Böhlke, Magazin-Verwalter. Bruß, früherer Zimmerpolier. Büchting, Maurermeister. Völkel, Schmiede-Werkmeister. Zeidler, Lazareth-Inspector. v. Woedtke, früherer Aufseher. Horn, Aufseher über das Fuhrwesen. Bloch, früherer Bauwächter. Schwanebeck, Krahnmeister.

Die Schwarzenbacher Kapelle unter Direktion des Herrn Harpf giebt heute im hiesigen Schauspielhause das erste Concert. Diese aus 25, durchweg tüchtigen Musikern bestehende Gesellschaft hat sich überall allgemeinen Beifall erworben. Herr Harpf, ein noch jugendlicher Mann von bescheidenem und einnehmendem Wesen, dirigirt nicht vor einem Pulpet mit aufgeschlagenen Noten und Taktirstock, sondern freistehend mittelst des Violinbogens, selbst einwirkend solo oder im tutti, alle Nummern des Programms, das in der Regel zwölf Piecen zählt, innehabend, mit eminenter Sicherheit, ohne Anstoß, ohne einen einzigen Fehler! — Die Präcision, mit welcher alle Musikstücke executirt werden, ist musterhaft, und nie hört man vor dem Beginn oder in der Zwischenzeit die Instrumente stimmen, wie solches in den Theatern, bei andern großen Concerten und musikalischen Abendunterhaltungen mitunter bis zum Ueberdruß geschieht. Schon allein deswegen empfiehlt sich dieses Corps, abgesehn von seinen Leistungen in künstlerischer Hinsicht. — An bekannten großen und kleinern Tonstücken beliebter Meister wechselt eine passende ansprechende Auswahl, und jeder Abend bringt mehrfach Neues. Der Schwermüthige fühlt sich angezogen von den sanften, schmelzenden Akkorden des Adagio, während der heitere Geist die innere Bewegung versichtbart bei den schmetternden Klängen der Drommete und dem rauschenden Schalle der Wirbeltrommel; die Füße der Tanzlustigen regen sich unwillkührlich bei den lieblichen schelmisch-neckenden Walzer- und Polka-Melodien, und sie möchten mithüpfen vor Freude, denn diese Musik geht ans Herz, mächtig mit ihren schwellenden, auf- und niederwogenden, ineinandergreifenden Zaubertönen. ***

Markt-Bericht.

Berlin, den 30. December.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 52 56 Rthlr. Roggen loco 26—$27\frac{1}{2}$ Rthlr., p. Frühjahr 82pfd. $28\frac{1}{2}$ Rthlr. bez. Gerste, große loco 22—23 Rthlr., kleine 18—20 Rthlr. Hafer loco nach Qual. 15—$16\frac{1}{2}$ Rthlr., p. Frühjahr 48pfd. $15\frac{3}{4}$ Rthlr. Br. Erbsen, Kochwaare, 30—34 Rthlr., Futterwaare 27—29 Rthlr. Rüböl loco $12\frac{3}{4}$ Rthl. Br. und bez., p. Dec./Jan. $12\frac{3}{4}$ Rthlr. Br. u. bez., $\frac{7}{12}$ G., Januar/Febr. $12\frac{2}{3}$ Rthlr. Br., $12\frac{7}{12}$ G., Febr./März $12\frac{1}{2}$ Rthlr. Br. u. bez., März/April $12\frac{5}{12}$ Rthlr. Br. u. bez., $12\frac{1}{3}$ G., April/Mai $12\frac{1}{4}$ Rtlr. Br. und bez. Leinöl loco $9\frac{2}{3}$ Rtlr. bez., p. April/Mai $9\frac{3}{4}$ Rthlr. Br. Mohnöl $17\frac{1}{2}$ Rthlr., Lief. 17. Hanföl 13 Rtlr., Lief. 12. Palmöl $13\frac{1}{2}$ Rthlr., Lief. $13\frac{1}{3}$. Südsee-Thran $10\frac{1}{2}$ Rthlr., Lief. $10\frac{1}{3}$. Spiritus loco ohne Faß $14\frac{3}{4}$—$\frac{5}{6}$ Rthlr. bez., p. Jan./Febr. $15\frac{1}{4}$ Rthlr. Br., 15 G., p. Febr. $15\frac{1}{2}$ Rthlr. G. u. bez., p. Frühjahr 17 Rthlr. Br., $16\frac{5}{6}$ G.

Berliner Börse.

Den 30. December 1848.	Zinsf.	Brief.	Geld.
Preussische freiw. Anleihe	5	—	100
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$79\frac{1}{2}$	—
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	$94\frac{3}{4}$
Kur- u. Neumärkische Schuldversch.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	$3\frac{1}{2}$	—	—
Westpreussische Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$83\frac{1}{2}$	—
Grossh. Posener »	4	$96\frac{1}{2}$	—
» »	$3\frac{1}{2}$	$81\frac{3}{4}$	
Ostpreussische »	$3\frac{1}{2}$	—	$90\frac{1}{4}$
Pommersche »	$3\frac{1}{2}$	91	—
Kur- u. Neumärk. »	$3\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{4}$	$90\frac{3}{4}$
Schlesische »	$3\frac{1}{2}$	—	—
» v. Staat garant. L. B.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Preuss. Bank-Antheil-Scheine	—	94	—
Friedrichsd'or	—	$13\frac{1}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Andere Goldmünzen à 5 Rthlr.	—	$12\frac{11}{12}$	$12\frac{5}{12}$
Disconto	—	—	$4\frac{1}{2}$
Eisenbahn-Actien (voll. eingez.)			
Berlin-Anhalter A. B.	4	83	—
» Prioritäts-	4	—	$86\frac{3}{4}$
Berlin-Hamburger	4	—	6[illegible]$\frac{1}{2}$
» Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	—	$92\frac{3}{4}$
Berlin-Potsdam-Magdeb.	4	61	61
» » Prior. A. B.	4	—	83
» » »	5	—	$92\frac{1}{4}$
Berlin-Stettiner	4	90	—
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	80	$79\frac{3}{4}$
» Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	—	$92\frac{3}{4}$
Magdeburg-Halberstädter	4	—	114
Niederschles.-Märkische	$3\frac{1}{2}$	—	$71\frac{3}{4}$
» Prioritäts-	4	—	$86\frac{2}{3}$
» »	5	$97\frac{1}{4}$	—
» » III. Serie	5	—	93
Ober-Schlesische Litt. A.	$3\frac{1}{2}$	—	$94\frac{1}{2}$
» » B.	$3\frac{1}{2}$	—	$94\frac{1}{2}$
Rheinische	—	—	—
» Stamm-Prioritäts-	4	—	—
» Prioritäts-	4	—	—
» » v. Staat garantirt	$3\frac{1}{2}$	—	—
Thüringer	$4\frac{1}{2}$	—	48
Stargard-Posener	4	—	$70\frac{1}{4}$

Druck u. Verlag von W. Decker & Co. Verantw. Redacteur: C. Hensel.

Charlotte Warszawska,
Heimann Leßler.
Verlobte.
Posen und Grätz.

Rabbi Hersch Dännemark,

berühmt durch Proben seines umfangreichen Gedächtnisses, seines außerordentlichen Ueberblicks, seiner treffenden physiognomischen Divinationsgabe und seiner wunderbaren Kunst, in verschlossenen Büchern jedes hebräische Wort zu lesen, hat hiesigen Einwohnern die darüber sprechenden Zeugnisse hochgestellter Personen geistlichen und weltlichen Standes aus allen Ländern Europa's vorgelegt und ihnen selbst mannigfaltige Beweise für die Richtigkeit derselben gegeben, so daß sie nicht Anstand nehmen, auf ihn als eine jedenfalls interessante Erscheinung aufmerksam zu machen, und zur Theilnahme an der Sonntag den 7ten d. Mts. Abends 6 Uhr im Casino-Saale von ihm zu veranstaltenden Akademie aufzufordern.

Eintrittspreis 20 Sgr. Familienbillets bis 4 Personen à 15 Sgr. bei Herrn Kaatz im Eichkranz, ersten Stock No. 8.

Posen, den 2. Januar 1849.

Heute Mittwoch den 3. Januar
im Schauspielhause:

Großes Konzert

à la Strauß,

von der Harpf'schen Kapelle unter Leitung des Kapellmeister A. Harpf, auf ihrer Rückreise von Stockholm. Preise: die gewöhnlichen Theaterpreise. Kassenöffnung $\frac{1}{2}$ 7 Uhr. Anfang $\frac{1}{2}$ 8 Uhr. Programme zum Konzert sind an der Kasse à 1 Sgr. zu haben.

Donnerstag, den 4. Januar wird im Hôtel de Saxe der Unterzeichnete auf vielseitiges Verlangen ein zweites und letztes Concert unter Mitwirkung mehrerer Dilettanten zu geben die Ehre haben. Ich bitte um zahlreichen Zuspruch und verspreche dem geehrten Publikum einen genußreichen Abend. Entree 5 Sgr. Das Nähere die Zettel.

Eskens,
Thyroler Troubadour und Jodler.

Nothwendiger Verkauf.
Land- und Stadtgericht zu Posen.
Erste Abtheilung, den 27. Oktober 1848.

Die den Kanzleirath Johann Adam und Marianna Franciska geb. Teig-Vaticheschen Eheleuten gehörigen Grundstücke No. 14/15. und 23/21. zu Krzyżowniki, abgeschätzt auf 23,119 Thlr 4 Sgr. 4 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, sollen am 13ten Juni 1849 Vormittags 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger:
1) der Arbeitsmann Stanislaus Pietraszewski aus Krzyżownik eventuell dessen Erben;
2) das Fräulein Charlotte Schmidt aus Posen;
3) der Gutspächter Ildephons v. Morze aus Krzyżownik;
4) der Graf Joseph v. Grabowski aus Posen;
5) die Frau Gymnasiallehrer Theresia Eichowicz geborne Sokolnicka, und deren Ehemann aus Krzyżownik,

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Hört! Hört!

Die Verwaltungskosten des hiesigen Magistrats betragen für das Jahr 1849 nach dem dazu gefertigten Etat 21,656 Rthlr. 18 Sgr. 9 Pf., welche Summe 26 % der ganzen Ausgabe beträgt.

Hier der Nachweis:

	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Tit. I. An Besoldungen und Emolumenten	14,031	25	
Tit. III. An Gratificationen	180	—	
Tit. IV. Zu den Bureaux-Bedürfnissen	1,272	3	8
Tit. XVII. ad 8. für Unterhaltung der Kämmerei-Pferde	456	19	6
Tit. XX. ad Extraordinaria	5,716	—	7
	21,656	18	9

Die Total-Ausgabe beträgt 84,544 Rthlr. 4 Sgr. 3 Pf., mithin gehen 26 % auf Verwaltungskosten d'rauf.

Meine Mitbürger werden sich nun gewiß die hohe Einkommensteuer erklären können.

Ein Bürger, der Wühler genannt wird,
weil er Alles prüft.

Ediktalvorladung
der Gläubiger in dem erbschaftlichen Liquidations-Prozesse über den Nachlaß des Regierungssecretairs Johann Friedrich Lebrecht Petzcke.

Ueber den Nachlaß des am 11. Januar 1846 zu Posen verstorbenen Regierungs-Sekretairs Johann Friedrich Lebrecht Petzcke ist heute der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche steht am 17ten Januar 1849 Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Assessor Heising im Partheienzimmer des hiesigen Gerichts an.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner etwanigen Vorrechte verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden. Posen, den 30. August 1848.

Königl. Land- und Stadtgericht;
erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Freitag den 12ten Januar k. J. von Vormittags 9 Uhr an werde ich in Kakulin und im Raszkowoer Walde bei Schokken 1400 Stück diverse kieferne Bretter, 160 kieferne Stubben, 6 Haufen Kohlen, 2 Pferde, ein Fohlen und einen Wagen an den Meistbietenden verkaufen.

Wongrowiec, den 28. December 1848.

Der Auktions-Kommissarius Thiel.

Die literaturgeschichtlichen Vorträge finden auch in diesem Monat an dem Mittwoch-Abende von 6 Uhr ab statt.

H. Lust, Hôtel de Saxe.

Tanzunterricht.

Meine hier erfolgte Ankunft zeige ich hiermit ergebenst an, und werde ich zur näheren Rücksprache im Hôtel de Vienne, Zimmer No. 16, bereit sein.

A. Eichstädt, Tanzlehrer.

Auf dem Bahnhof bei Posen stehen neun starke Arbeitspferde und vier Arbeitswagen mit eisernen Achsen zum Verkauf.

In Sokolnik, Kreis Wreschen, stehen beim Gutsbesitzer Nehring 40 Stück mit Kartoffeln und Körnern gemästete Hammel zum Verkauf.

Ein Knabe rechtlicher Eltern, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, findet sofort als Lehrling ein Unterkommen in der Destillation bei

Isidor Bernstein.

Von einer Herrschaft auf dem Lande wird eine Wirthin oder ein zuverlässiges Mädchen gesucht, welche in der Wirthschaft Hülfe leisten kann.

Näheres zu erfragen bei der Miethsfrau Blümel, Mühlstraße No. 7.

Vom 1sten Januar 1849 ab sind Wohnungen mit und ohne Möbel zu vermiethen. Neuestr. 4.

Lotterie.

Die Ziehung der 1. Klasse 99ster Lotterie beginnt am 24sten d. Mts.

Loose dazu sind vorräthig.

Der Lotterie-Ober-Einnehmer Bielefeld.

Die früher angezeigten Uebungen im Schlittschuhlaufen werden Mittwochs und Sonnabends von 2 Uhr ab Statt finden. Die Bahn ist bei Neu-Amerika, der Sammelplatz in meiner Wohnung Hôtel de Saxe.

Emrich, Lehrer.

Ich wohne jetzt **Büttelstraße No. 5.**

Mönnich, Zahnarzt.

Zum 1sten April 1849 ist das bisher von Herrn Schneider bewohnte Restaurations-Lokal in der Wincklerschen Apotheke an der Wallischei-Brücke zu vermiethen. Näheres beim Wirth.

Holz-Verkauf.

Im Chojnicer Forste, $1\frac{1}{2}$ Meilen von Posen, verkaufe ich am Dienstage in jeder Woche kieferne Bauhölzer in den verschiedensten Dimensionen, wie auch kieferne Sägeblöcke zu billigen Preisen. Der erste Verkaufstermin findet Dienstag den 9. Januar statt.

Herrmann Jaffé, Gerberstraße Nr. 20.

Schaafvieh-Verkauf.

Montag den 10ten Januar 1849 beginnt aus hiesiger Stammheerde der Bockverkauf zu herabgesetzten Preisen.

Gleichzeitig kann das pro 1849 hier überzüchtig und daher verkäuflich werdende sonstige Schaafvieh (500 zuchtfähige Mütter und 250 vollsätzige Hammel) besichtigt und behandelt, aber erst nach bevorstehender Frühjahrs-Wollschur abgenommen werden. Prillwitz bei Pyritz in Pommern.

Das Rent-Amt.

Bock-Verkauf.

Auf dem Dom. Neudorff bei Kozmin stehen wiederum eine Auswahl zwei- und dreijährige Sprung-Böcke zum Verkauf, welche sich durch ganz besondere Reichwolligkeit, verbunden mit ausgleichender Feinheit, auszeichnen. Auch sind 50 Zuchtmütter, im Juni lammend, und nach der Schur abzunehmen, käuflich abzulassen.

Die Heerde ist frei von jeder erblichen Krankheit, wofür garantirt wird.

Weiße Glacé-**Handschuh auffallend** billig bei S. Landsberg jun. Wilhelmstr. No. 23

Contobücher

in allen Größen, liniirt und weiß, so wie dauerhaft auf Englische Art gebunden, sind stets vorräthig und werden selbst gefertigt bei Ludwig Johann Meyer, Neuestr.

Wacholder Bier, auf Warschauer Art fabrizirtes, wird vom 1. Januar d. J. **die Tonne mit Sechs Thaler** verkauft und in mäßigerweise bis zur $\frac{1}{8}$ Tonne.

Posen den 1. Januar 1849.

Batkowski.
Breslauerstraße No. 13.

Nürnberger Lekkerle.

Eine Sorte Pfefferkuchen, sehr schmackhaft, à Pfund 10 Sgr.

Berliner Fruchtbonbons

à Pfund 15 Sgr. empfiehlt

Neuestraße. **Ludwig Johann Meyer.**